

ZEIT RAUM



02 | 23

WOHNRAUM

Langfristiges Wohnen
im Fokus

**BEGLEITETES
WOHNEN**

Kurt Frei feiert 50 Jahre
Wohngemeinschaft

ARBEITSRAUM

Aussergewöhnliche
Arbeitsorte sind begehrt



Die neu zusammengesetzte Geschäftsleitung: v.l. Daniel Wermelinger, Sascha Barth, Martina Kohler, Kevin Kurth.

Nach den Weggängen von zwei Geschäftsleitungsmitgliedern ist die Geschäftsleitung wieder komplett. Kevin Kurth startete am 1. August und übernahm die Leitung des Bereichs Arbeit von Ueli Fuhrer. Er kennt den Bereich und die Aufgabenfelder aus seiner früheren Tätigkeit und hat sich sehr schnell bei Solodaris eingearbeitet. In der Zwischenzeit konnten wir die Nachfolge im Wohnbereich ebenfalls regeln. Wir werden im Bereich Wohnen neu zwei Co-Bereichsleitungen mit klar definierten Bereichen einführen. Martina Kohler wird die Leitung des Bereichs Wohnheim übernehmen. Sascha Barth wird den Bereich Wohnen im Quartier leiten. Beide sind seit dem 15. September Mitglieder der Solodaris-Geschäftsleitung. Vom neuen Modell versprechen wir uns etwas kürzere Entscheidungswege und einen breiteren Austausch innerhalb der Geschäftsleitung. Wir haben uns zudem vorgenommen, vermehrt Fachpersonen mit Expertenwissen an die GL-Sitzungen einzuladen und so unsere Entscheide breiter abzustützen.

Selbstverständlich ist noch nicht alles geregelt und die Prozesse, Entscheidungswege, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen müssen noch präzisiert werden. Wir sind alle zuversichtlich, dies spätestens innerhalb der nächsten sechs Monate regeln zu können und so wieder für die notwendige Stabilität und Klarheit zu sorgen. Dazu gehört auch die Idee, die Geschäftsleitungssitzung mit einem Zeitfenster für offenen Austausch, der allen Fachpersonen zugänglich sein soll, zu ergänzen. Das werden wir 2024 einführen und ausprobieren.

Ich bin sicher, wir haben eine gute, tragfähige und konstante Lösung gefunden. Dabei durften wir auch auf die Mithilfe der bisherigen Geschäftsleitungsmitglieder Ueli Fuhrer und Cornelia Christen zählen. Sie haben sich bis zu ihrem letzten Arbeitstag für Solodaris eingesetzt und aktiv an der neuen Lösung mitgearbeitet. Ich danke beiden für ihr grosses Engagement für unsere Stiftung und wünsche ihnen an ihren neuen Wirkungsorten viel Erfolg.

Ich freue mich auf die intensivere Zusammenarbeit mit der neu zusammengesetzten Geschäftsleitung. Es stehen einige Herausforderungen an, wie zum Beispiel die Erarbeitung der strategischen Schwerpunkte für die nächsten vier Jahre, die Angebotsentwicklung und -anpassung, die Einführung der neuen Organisationsform usw. Die Weichen dafür sind gestellt!

Daniel Wermelinger

Geschäftsführer Solodaris Stiftung

inhalt

4 Wohnraum

Einblick in das Langfristige Wohnen

8 Umgestaltung Tierpark

Die Tiere fühlen sich wohl

9 Sechs Fragen an das Leben

Simon Willener will die beste Version seines Selbst sein

10 50 Jahre Wohngemeinschaften

Kurt Frei feiert Jubiläum

12 SolodarisTage

Rückblick

13 Solodaris Fest

Das Fest stand unter dem Motto «Pilze»

14 Arbeitsraum

Zwei aussergewöhnliche Arbeitsorte werden vorgestellt

16 die letzte

Zwei Fussballfans reisen nach Genf

TITELSEITE (Foto):

Der nach den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner des «Langfristigen Wohnens» eingerichtete Gemeinschaftsraum lädt zum Verweilen ein und wird rege genutzt.

IMPRESSUM

Redaktion Patrick Bachmann | Daniel Wermelinger

Konzept | Layout stampfli typografik

Fotos Patrick Bachmann | Simon von Gunten

Druck Druckerei Herzog AG

Auflage 3700 Exemplare

Kontakt Solodaris Stiftung

Biberiststrasse 1, 4500 Solothurn

solodaris@solodaris.ch

Abmeldung von Zeitraum

Falls Sie *Zeitraum* in Zukunft nicht mehr erhalten möchten, bitten wir um Ihre

Nachricht per E-Mail: solodaris@solodaris.ch

aufgefallen



Solodaris hat einen Jasskönig

Kurz vor der Sommerferienzeit fand das erste Solodaris-Jassturnier statt. Am Geschäftssitz, an der Biberiststrasse, trafen sich zwölf erwartungsfrohe Jasserinnen und Jasser. Mit französischen Karten wurde im Schieber eine Jasskönigin oder ein Jasskönig erkoren. Die Stimmung am Turnier war ruhig, freundlich und es wurde viel gelacht, gestichelt und geblufft. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass es sich lohnt, den Anlass schon bald zu wiederholen. Zum Jasskönig konnte sich Ivo Schreier ausrufen lassen.



Hereinspaziert!

Das Atelierangebot der Solodaris wurde im Sommer räumlich konzentriert. Die drei Ateliers Bunt, Handwärc und Textil konnten im Juli ihre neuen Räumlichkeiten im Westtrakt und in der alten Kegelbahn beziehen. Vorher waren die Angebote über das ganze Areal verstreut. Am neuen Ort sind sie nur durch wenige Schritte voneinander getrennt. Dadurch ergeben sich viel mehr Optionen bei der Begleitung der Mitarbeitenden, die Durchlässigkeit und die Durchmischung werden gefördert. Ende August gewährten die Ateliers allen Nutzerinnen und Nutzern einen Einblick in die neuen Arbeitsorte und stellten sich den Interessierten vor.

Änte und Chrömli – ein neues Unterhaltungsformat

Seit kurzem werden in der Cafeteria regelmässig «heisse Scheiben» aufgelegt. DJ Tigerbalsam alias George Tauss (Wohngruppe Mitte) sorgt mit seiner Musik für gute Stimmung unter unseren Bewohnerinnen und Bewohnern. Jede Viertelstunde wird der Tanzbeat für eine kurze Quizrunde unterbrochen. Wer die vom DJ gestellten Fragen als Erste oder Erster richtig beantwortet, erhält ein Päckli feine Chrömli und ein gelbes Quietscheentchen. Daher stammt auch der witzige Name der neuen Aktivität.



Nutzendeninfo erfolgreich gestartet

Im April fand in der Wärcstätt die erste «Nutzendeninfo» statt. Eine Infoveranstaltung für alle Mitarbeitenden und alle Bewohnerinnen und Bewohner. Für unsere Fachpersonen ist diese Art Veranstaltung, die über das aktuelle Geschehen, Neuerungen oder geplante Projekte informiert, schon lange fixer Bestandteil des Programms. Auch unsere Nutzerinnen und Nutzer sollen nun künftig zweimal pro Jahr direkt von der Geschäftsleitung informiert werden. Am ersten Anlass nahmen über 50 Personen teil, was die Erwartungen deutlich übertraf.

agenda



25. MAI 2024 Solodaris geht zu de Lüt

Bereits zum dritten Mal wird sich die Solodaris Stiftung am Solothurner Wochenmarkt der Öffentlichkeit präsentieren und spannende Einblicke in den Solodaris-Alltag gewähren.

SPENDEN

Spendengelder erlauben uns, verschiedene Projekte zu realisieren, etwa Umbauten, Sanierungen, Umgestaltung Tierpark usw. Deshalb freuen wir uns über jegliche finanzielle Unterstützung.

SOLODARIS STIFTUNG | 4500 Solothurn

PC-Konto 60-330330-9

IBAN CH58 0900 0000 6033 0330 9



Wir sind eine grosse Familie!

Die Solodaris Stiftung hält unterschiedliche Wohnformen und Wohnangebote bereit. Ziel ist es, die Bewohnerinnen und Bewohner durch möglichst individuelle und angepasste Wohnräume und Begleitungen zu unterstützen. Dabei ist in der täglichen Arbeit von zentraler Bedeutung, dass die Teilhabewünsche der Bewohnerinnen und Bewohner besprochen und geplant werden, um sie so in ihrer Selbstbestimmung zu stärken. Ein solches Wohnangebot ist das «Langfristige Wohnen».

Durch die im letzten Jahr erfolgte Umstrukturierung des Wohnbereichs entstanden verschiedene neue Wohnangebote. So gibt es im Solodaris-Wohnheim das Wohnen mit individuellen Strukturen, Wohnen mit erhöhtem Pflegebedarf und den Intensivbereich. Zudem ist aus dem Zusammenschluss der Wohngruppen A1, L1 und Q1 Ost das «Langfristige Wohnen» entstanden. Die Gruppe befindet sich im 1. Stock des Ostflügels des Wohnheims und bietet insgesamt 17 Wohnplätze an. Den Bewohnerinnen und Bewohnern soll hier zum einen ein möglichst langfristiges Zuhause gesichert werden, zum anderen werden sie bestmöglich auf ihrem Weg für einen Wechsel in eine selbstständigere Wohnform (Begleitetes Wohnen oder gar eine eigene Wohnung) unterstützt. Selbstverständlich besteht auch immer die Möglichkeit, in eine der Gruppen mit erhöhtem Pflegebedarf zu wechseln, falls man im Alter mehr Unterstützung benötigt.

Nadine Binois ist seit dem 1. Juni 2023 die Angebotsleiterin dieser Wohnform. Sie ist aber

schon seit fast vier Jahren in der Solodaris tätig und kennt das Wohnheim somit bestens. Für die 33-Jährige Nadine ist es der bunte Mix an Menschen, die über ganz unterschiedliche Tagesstrukturen verfügen, der das spezielle Flair am Langfristigen Wohnen ausmacht. Die 17 Bewohnerinnen und Bewohner haben ein Alter zwischen 35 und 75 Jahren, wobei die Männer leicht in der Überzahl sind. Auch die Bandbreite der Arbeitsorte der Bewohnerinnen und Bewohner ist sehr unterschiedlich. Es gibt Personen, die ausserhalb der Solodaris ihrer Arbeit nachgehen, ein Teil arbeitet in der Wäschstätt und einige nutzen die Angebote unserer verschiedenen Tagesstruktur-Ateliers.

Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner hat zugenommen

Nadine Binois betont, dass durch die Zusammenlegung der drei ehemaligen Wohngruppen, hin zum Angebot «Langfristiges Wohnen», eine neue Dynamik und vor allem auch etwas Ruhe im gesamten Tagesgeschehen eingekehrt sind. Die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen

und Bewohner hat aus ihrer Sicht deutlich zugenommen. Durch die verkürzten Wege kann in der Wohngruppe vermehrt auf individuelle Bedürfnisse der begleiteten Personen eingegangen werden. Wenn beispielsweise eine Fachperson mit administrativen Aufgaben ausgelastet ist, wissen die Bewohnerinnen und Bewohner, dass sie im gesamten Angebot die Möglichkeit haben, sich Unterstützung zu holen oder nach Begleitung zu fragen.

Auch unter den Bewohnerinnen und Bewohnern haben sich neue Verhaltensweisen entwickelt. Man unternimmt mehr gemeinsam, als dies noch in den einzelnen Gruppen der Fall war. Es besteht für alle Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit, die drei bestehenden Wohnzimmer zu nutzen. Vermehrt finden am Abend gruppenübergreifende Aktivitäten statt, welche die Bewohnerinnen und Bewohner oft selbstständig organisieren. Von Fernsehenden und Jassturnieren über das Recherchieren am Computer bis hin zu Kochabenden. Gerade bei gemeinsamen Aufgaben wie dem Kochen



Den Bewohnerinnen und Bewohnern soll ein möglichst langfristiges und auch wohnliches Zuhause angeboten werden.

oder der Zusammenstellung des Menüplans entstehen zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern und Fachpersonen immer wieder wertvolle Gespräche. Im vergangenen Sommer hat die Wohngruppe freiwillig die Wochenendbetreuung des Solodaris-Tierparks übernommen. Gemeinsam zu den Tieren schauen, sie zu füttern und zu beobachten macht allen grosse Freude. So sind meistens vier bis fünf Bewohnerinnen und Bewohner mit viel Engagement bei der Tierparkaufsicht dabei.

Neuer Gemeinschaftsraum ist Ort für Begegnungen

Im 17 Fachpersonen umfassenden Team von Nadine Binois wird grosser Wert auf die Selbstbestimmung der Bewohnerinnen und Bewohner gelegt. Um diese Herausforderung zu meistern und zu stärken, wurde vor kurzem ein Gemeinschaftsraum eingerichtet. Der Raum wird sowohl von den Bewohnerinnen und Bewohnern als auch von den Fachpersonen genutzt. Dort kann auf ein grosses Angebot an Spielen (Töggelikasten, Billard, Kartenspiele)

Nadine Binois und ihr Team begleiten die 17 Bewohnerinnen und Bewohner mit viel Engagement.



zurückgegriffen werden, oder er lädt einfach zum gemütlichen Verweilen ein. Die Einrichtung wurde von den Bewohnerinnen und Bewohnern bestimmt, ein Bewohner konnte sich bei der Fertigung eines Sofas aus Paletten besonders hervortun.

Diese Durchmischung und die Pflege von Gemeinsamkeiten ergeben ein wertvolles Zusammenspiel aller auf dem Langfristigen Wohnen lebenden und arbeitenden Menschen. Der Kul-

turwandel, der durch den Zusammenschluss und das Näherrücken der drei ehemaligen Wohngruppen zur grossen Wohneinheit entstanden ist, beurteilt Nadine als sehr positiv und gelungen. Die grosse Vielfältigkeit an Menschen, ihrer breiten Palette an täglichen Arbeiten und der rege Austausch mit den Fachpersonen machen den Charakter dieses besonderen Wohnangebots aus. Man fühlt sich als Teil einer grossen Familie!

Drei Bewohnerinnen und Bewohner des Langfristigen Wohnens geben Auskunft, wie sie das veränderte Wohnangebot erleben und welche Gedanken sie mit ihrer Wohnsituation verbinden.



Martin Iseli (59)

Martin ist in Spiez aufgewachsen. Seinen Berner Oberländer Dialekt hat er beibehalten, obwohl er schon sehr lange im Kanton Solothurn lebt. Bevor er in die Solodaris kam, wohnte er zusammen mit seiner Familie in einer eigenen Wohnung in Stüsslingen, später jedoch allein. Martin war viele Jahre in den SBB-Werkstätten in Olten tätig. Als gelernter Schreiner übte er die Funktion eines Handwerkmeisters aus. Das Arbeiten ist ihm auch heute noch sehr wichtig. Deshalb ist er in einem 80%-Pensum im Solodaris-Lädeli tätig.

Wie gefällt es dir im Langfristigen Wohnen?

Ich lebe nun schon seit drei Jahren in der Solodaris. Anfänglich war ich im «Westen», im 1. Stock, einquartiert. Dort war ich auf einer halboffenen Gruppe wohnhaft, weil nur da ein Platz frei war. Der Wechsel ins L1 Ost war für mich deshalb sehr positiv. Ich fühle mich hier wohl und habe ein schönes Zimmer und kann ein und aus gehen, wie ich möchte.

Was hat sich im Wohnbereich verändert, seit deine Gruppe zum Langfristigen Wohnen gehört?

Eigentlich habe ich keinen grossen Unterschied bemerkt. Die Begleitung durch die Fachpersonen ist sehr gut. Ich fühle mich ernst genommen – leben und leben lassen –, das ist wichtig und gefällt mir. Zudem schätze ich die gute Atmosphäre mit den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern, ich fühle mich nicht mehr allein, so wie früher in meiner Wohnung. Dadurch habe ich viel weniger Angstgefühle.

Was empfindest du als positiven Aspekt des neuen Wohnangebots?

Es gibt viele verschiedene Freizeitangebote. Im Moment nutze ich diese aber nicht so oft, weil ich mich mehr auf meine Tätigkeit im Lädeli konzentriere. Meine geregelte Arbeit ist mir fast das Wichtigste, sie gibt mir Halt und Struktur. Positiv ist das grosse Mitspracherecht auf der Gruppe, wir können beim Menüplan mitreden, und auch sonst werden Anregungen aufgenommen und umgesetzt.

Pia Wagmann (64)

Pia ist sehr gerne unter Leuten. Das Alleinsein mag sie nicht. Sie ist deshalb stets aktiv und unternehmungslustig. Ausflüge in die Stadt oder auch der Besuch der Kirche sind ihr sehr wichtig. Seit über vier Jahren wohnt sie in der Solodaris. Zweimal pro Woche besucht sie das Kreativatelier und manchmal auch das Musikatelier.

Wie gefällt es dir im Langfristigen Wohnen?

Ich fühle mich im Wohnheim gut aufgehoben und bin zufrieden. Die Fachpersonen sind sehr nett. Seit Beginn habe ich mein Zimmer auf der Gruppe Q1 Ost. In meiner Gruppe wohne ich mit vier Männern zusammen. Das ist manchmal etwas schwierig, da der Austausch mit Frauen doch ein anderer ist. Ich suche deshalb gerne den Kontakt zu anderen Frauen im Wohnheim.

Was hat sich im Wohnbereich verändert, seit deine Gruppe zum Langfristigen Wohnen gehört?

Die grösste Veränderung liegt darin, dass es viel mehr Wechsel bei der Begleitung durch die



Fachpersonen gibt. Das ist manchmal schwierig für mich. Ich habe zwar immer noch die gleiche Bezugsperson, aber es braucht immer wieder Energie, sich auf die wechselnden Personen einzulassen, man muss mehr nachfragen, sich neu einstellen. Vorher war es für mich persönlich besser. Die Gruppe der Begleitpersonen war überschaubarer und klarer. Das führte zu mehr Ruhe. Auch für die Fachpersonen selbst ist dieser ständige Wechsel nicht so angenehm.

Was empfindest du als positiven Aspekt des neuen Wohnangebots?

Es wird sehr gut gekocht! Die Mahlzeiten sind lecker und abwechslungsreich. Es gibt auch viele Aktivitäten, was meinen Bedürfnissen natürlich entgegenkommt. Ich mag Tiere sehr gern, unser Kater Theo schenkt mir viel Freude. Toll wäre es, wenn es auch noch ein Hündchen auf der Gruppe gäbe. Seit kurzem betreuen wir vom Langfristigen Wohnen, jeweils am Wochenende, gemeinsam den Tierpark. Das ist eine schöne Abwechslung für mich.

Regula Campomori (55)

Im Mai 1994 überlebte Regula einen schweren Verkehrsunfall. Sie erlitt ein Schädelhirntrauma und weitere Verletzungen. Es folgte eine lange Zeit der Rehabilitation. Dank ihrem starken Willen und einer guten Psyche fühlt sie sich heute gut und ist zufrieden. Ihre Einstellung zum Leben ist trotz der Beeinträchtigungen positiv. Zweimal pro Woche geht Regula im Zentrum Oberwald in Zuchwil zur Arbeit. Diese Arbeit ist eine willkommene Abwechslung.

Wie gefällt es dir im Langfristigen Wohnen?

Bevor ich in die Solodaris eingetreten bin, habe ich lange in einer eigenen Wohnung gelebt. Mit der Zeit fühlte ich mich aber einsam und ich musste etwas verändern. Die Umstellung in einem Wohnheim zu leben hat mich anfangs schon etwas verunsichert. Aber jetzt fühle mich sehr wohl und bin dankbar dafür, dass ich hier wohnen kann.

Was hat sich im Wohnbereich verändert, seit deine Gruppe zum Langfristigen Wohnen gehört?

Ich habe keine Veränderung festgestellt. Die Fachpersonen sind enorm hilfsbereit und das Leben auf der Gruppe gefällt mir. Ich schätze den Austausch mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern. Wir unternehmen viel gemeinsam. Ausflüge in die Stadt oder auch Spaziergänge mag ich sehr. Dank meinem Rollator bin ich trotz Gehbeeinträchtigung mobil. Wir alle hier sind eine tolle Gemeinschaft.

Was empfindest du als positiven Aspekt des neuen Wohnangebots?

Ich fühle mich auf der Gruppe sehr sicher und aufgehoben. Das Essen ist hervorragend und ich kann nur wiederholen, dass ich mich im Langfristigen Wohnen sehr wohl fühle. Die Jassabende sind dabei ein besonderes Highlight. Es gibt aus meiner Sicht auch keine negativen Seiten zu erwähnen. Wenn ich persönlich etwas wünschen dürfte, dann wäre ich froh, wenn ich wieder besser reden und artikulieren könnte.

empfohlen vom
gastroteam des pfefferkorns



VEGETARISCH

Nudeln mit Eierschwämmli und Lauch

DAS BRAUCHST DU:

4 Personen

ZUTATEN

400 g	Eierschwämmli, gerüstet, evtl. zerkleinert
2 EL	Butter
1	Schalotte, fein gehackt
1	Lauchstängel, in feine Ringe geschnitten
3 dl	Gemüsebouillon
3,6 dl	Saucen-Halbrahm
1 EL	Majoranblättchen
	Salz, Pfeffer
400–500 g	Pappardelle (breite Nudeln)

Majoran zum Garnieren

ZUBEREITUNG

1. Eierschwämmli portionsweise bei mittlerer Hitze in Butter anbraten, herausnehmen. Schalotten und Lauch in Butter andämpfen, herausnehmen. Bouillon in derselben Pfanne aufkochen, auf die Hälfte einkochen. Bouillon zugeben, nochmals leicht einköcheln. Rahm beifügen, aufkochen. Pilze, Schalotten, Lauch und Majoran zufügen, aufkochen, abschmecken.

2. Pappardelle in siedendem Salzwasser al dente kochen. Abgiessen, abtropfen lassen.

3. In vorgewärmten tiefen Tellern anrichten. Sauce daraufgeben, garnieren.

umgestaltung tierpark

Neues Leben im Solodaris-Tierpark

Im Zuge der Umgestaltung des Aussenbereichs rund um das Solodaris-Wohnheim wurde der bei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern und auch bei externen Besuchern beliebte Tierpark veränderten Bedürfnissen angepasst.

Um mehr Ruhezonen für unsere begleiteten Menschen zu schaffen, wurde der Tierpark auf der Nordseite des Wohnheims konzentriert. Dadurch konnte auf der Südseite zusätzlicher Raum gewonnen werden, der nur für Bewohnerinnen und Bewohner zugänglich ist. Im Gegenzug entstanden auf einer zusammenhängenden Fläche während mehrerer Wochen Hütten und Behausungen für verschiedene neue, aber auch langjährige Solodaris-Tiere.

Die grösste Attraktion im Tierpark sind zweifelsohne die munteren Laufenten. Die sieben gefiederten Freunde sind fast immer in einer schnatternden Gruppe unterwegs und erfreuen sämtliche Tierpark-

besucherinnen und -besucher mit ihrem Tun, ob sie nun baden oder sich unter den schattigen Bäumen ausruhen. Fünf Zwergziegen, 28 verschiedene Hühner, einige Hasen und Schildkröten haben ebenfalls ein neues Zuhause gefunden. Es ist offensichtlich, dass sich die Tiere wohlfühlen.

Ziege und Schaf werden plötzlich Freunde

Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, dass unsere Appenzeller-Ziege «Lotti» und das Schaf «Christine» seit der Umgestaltung des Tierparks zusammen ein Gehege bewohnen. Die langjährigsten Bewohner des Tierparks (Lotti ist seit 2008, Christine seit 2014 bei Solodaris), waren sich vorher nicht gerade freundlich gesinnt. Die Veränderung der Umgebung hat nun aber dazu geführt, dass sich auch diese beiden Langzeitbewohnerinnen wohl fühlen und ihren Lebensabend im Solodaris-Tierpark geniessen können.

Im Tierpark ist immer etwas los. Diverse Hasen, Hühner, Laufenten, Schildkröten, Ziegen und ein Schaf sorgen für Betrieb.



Die Tiere geniessen den grosszügigen Auslauf.

Sechs Fragen an das Leben!

«Ich möchte die beste Version meines Selbst sein!»



Interview mit Simon Willener, Mitarbeiter Wärchestatt, Haus 104

Was ist dein Sinn des Lebens?

Leben und leben lassen, und solange mir niemand reinredet, ist alles gut! Das ist eine Art Lebensmotto von mir. Ich arbeite aber auch ständig daran, die «beste Version» von mir selbst zu entwickeln. Das ist mir wichtig. Der englische Begriff «self improvement» – Selbstverbesserung – ist für mich ein Sinn des Lebens. Sich selbst finden, sich selbst zu sein, zu repräsentieren und sich so zu verhalten, dass man hinter seinem eigenen Tun stehen kann. Wenn ich das von mir sagen kann, dann bin ich auf dem richtigen Weg.

Was bezeichnest du als Heimat?

Unser gesamter Planet ist meine eigentliche Heimat. Das Wohl des Planeten ist mir wichtig. Wir müssen gut dazuschauen. Denn er ist die

Basis für unsere Existenz. Aber natürlich ist auch die Region Thun ein wichtiges Stück Heimat für mich. Dort bin ich aufgewachsen. Am See, an der Aare und in der Natur rund um die Stadt fühle ich mich wohl. Meine Familie ist dort zu Hause. Mittlerweile wohne ich in der Region Solothurn. Am Anfang hatte ich etwas Mühe und es war gewöhnungsbedürftig, hier zu leben. Aber wenn man die richtigen Plätze in der Natur findet, dann geht es. So ist diese Region auch ein bisschen zur Heimat geworden. Aber Thun fühlt sich immer noch viel natürlicher für mich an. Ich werde wohl später wieder dorthin zurückkehren.

Was ist Glück für dich?

Diese Frage ist leicht zu beantworten! Wenn ich aufwachen und atmen kann, wenn ich gesund bin und jeden Tag leben und tun darf, was ich möchte, dann macht das glücklich. Ich bin froh, dass ich mich so bewegen kann, wie ich es mir wünsche, keine lebensbedrohlichen Einschränkungen habe. Es ist auch schön, dass ich fast täglich trainiere und so zu mir schaue. Ich empfinde dies als wertvollen Bonus. Es ist mir nämlich sehr bewusst, dass man Glück nicht kaufen kann.

Wenn du ein Tier wärst, welches am liebsten und warum?

Ich wäre gerne ein Faultier. Es ist ein faszinierendes Lebewesen. Mein Traumjob wäre es, in Costa Rica auf einer Auffangstation für Faultiere zu arbeiten. An den Wochenenden benehme ich mich manchmal so ähnlich wie ein Faultier. Ich geniesse die Langsamkeit und drossle meine Geschwindigkeit. Ich bin überzeugt, dass wir uns in der heutigen Zeit zu schnell und zu hektisch bewegen. Tempo rausnehmen würde uns nicht schaden. Sich Zeit nehmen und Gedanken über die Welt, das Dasein und über sich selbst zu machen. Darum denke ich eher in Zeiträumen von Jahr zu Jahr als von Tag zu Tag. Bewusstsein für die Zeit zu entwickeln ist mir ein Anliegen.

Welche Wünsche hast du noch?

Dazu muss ich etwas ausholen: Wissen ist Macht! Das ist ein wichtiger Vorsatz von mir. Deshalb ist es mein Wunsch, dass verborgenes Wissen an die Öffentlichkeit kommt und wieder in unser Bewusstsein rückt. Ein Beispiel ist Atlantis, das sagenumwobene Inselreich, welches gemäss Platon eine Art Paradies war. Es wäre schön, wenn ich Atlantis finden könnte, denn ich bin überzeugt, dass es irgendwo existierte. Aus meiner Sicht liegt der wahrscheinlichste Ort es zu finden in der Antarktis, unter dem ewigen Eis. Ich mache mir auch viele Gedanken über die Zukunft. In mein Notizbuch mit dem Titel «Simons Buch für eine bessere Zukunft» schreibe ich meine Ideen für allerlei künftige Entwicklungen oder gar neue Technologien (z. B. Zeitreisen usw.) nieder. Dieses Buch ist quasi mein Vermächtnis.

Wenn du morgen einen freien Tag und 50 Franken Sackgeld zur Verfügung hättest, wie würdest du den Tag verbringen?

Ich würde einen Tag in Thun verbringen oder allenfalls in Wangen an der Aare. Dieser Ort kommt Thun sehr ähnlich. Aber der See, die Berge und generell die Natur rund um Thun bleiben unerreicht. Selbst die Aare ist dort für mein Gefühl friedlicher als hier in Solothurn, obwohl ich weiss, dass sie in Thun stärker «zieht» als hier. Auch das Klima empfinde ich in Thun als besser. Weniger heiss und etwas mehr Regen. Denn ich liebe den Regen!

In jeder Ausgabe von *Zeitraum* stellen wir immer die gleichen sechs sehr persönlichen Fragen. Dadurch erhalten wir einen interessanten Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der Interviewten.

50 Jahre betreute Wohngemeinschaften – Kurt Frei ist seit Beginn dabei

Am 2. August 1973 um punkt 14.00 Uhr ist Kurt Frei in eine betreute Wohngemeinschaft an der Hüslershofstrasse in Langendorf eingezogen – als eine der ersten Personen, die dieses damals neue und pionierhafte Angebot nutzen konnten. Auch heute, 50 Jahre später, lebt Kurt noch immer in einer Wohngemeinschaft.

Es war Kurts ausdrücklicher Wunsch, genau zum Datum und zur Uhrzeit seines damaligen Einzugs sein 50-jähriges Wohnjubiläum zu feiern. Am Geschäftssitz der Solodaris Stiftung an der Biberiststrasse empfing Kurt Frei einige seiner Verwandten, Freunde und Wegbegleiter zu Kaffee und Kuchen, um sich auszutauschen und den Kontakt zu pflegen. Fast alle der geladenen Gäste konnten es sich einrichten, dieses Jubiläum gemeinsam mit Kurt Frei zu feiern.

Die Leidenschaft für Uhren führte ihn in die Region Solothurn

Die Kindheit von Kurt war nicht einfach. Seine Eltern liessen sich einige Jahre nach seiner Geburt scheiden. Der heute 79-Jährige wuchs zusammen mit seiner Mutter und seiner Schwester Marlies in Zürich Schwamendingen

auf. Schon bald zeigte sich, dass Kurt etwas «anders» war. Seine epileptischen Episoden sorgten dafür, dass Kurt in verschiedenen Institutionen und im Kinderheim untergebracht werden musste. Später musste Kurt auch in eine psychiatrische Klinik eingewiesen werden.

Seine grosse Leidenschaft für Uhren und für die Uhrenindustrie führte ihn als jungen Mann in die Region Solothurn. Während neun Jahren arbeite er für die bekannten Uhrenfabriken Lanco und Roamer. Bei Roamer erhielt er für damalige Verhältnisse den stattlichen Stundenlohn von CHF 3.60. Darauf ist Kurt noch heute stolz. Die anspruchsvolle Arbeit bei der Montage der Uhren wurde aber zusehends schwieriger für ihn. Nach Zwischenstopps in einer Kartonage und der VEBO, fand er eine neue Arbeits-

stelle bei der Schreinerei Rölli in Bellach. Während 22 Jahren arbeitete Kurt in diesem Betrieb. Die Arbeit mit Holz machte ihm immer Spass und er konnte seine handwerklichen Fähigkeiten gut einbringen. Kurt ist auch heute noch sehr exakt und äusserst ordentlich. Sein Zimmer ist stets tipp topp aufgeräumt, seine wenigen privaten Sachen fein säuberlich versorgt.

Arbeiten war sinnstiftend

Kurt Frei sagt, dass er immer gerne gearbeitet hat. Er ergänzt, dass es ihm wichtig war, dass der Arbeitsbeginn nicht zu früh am Morgen war. Der frühe Morgen ist nicht seine Zeit. Das Arbeiten war sinnstiftend und gab ihm eine geregelte Tagesstruktur. Dadurch konnte er sich auch immer mal etwas leisten. Die letzten 19 Jahre seines Arbeitslebens verbrachte Kurt

Vorstellung von WGM und BEW

Seit etwas mehr als 50 Jahren besteht das Wohnangebot WGM (Wohngemeinschaften), somit war Kurt Frei, wie im Text beschrieben, einer der ersten Bewohner der WGM.

Zu Beginn der 1970er Jahre leistete die kantonale psychiatrische Klinik Solothurn Pionierarbeit in der Sozialpsychiatrie, indem sie Wohnungen anmietete und die Wohngemeinschaften gründete, mit dem Ziel, psychisch beeinträchtigten Menschen durch ambulante psychosoziale Begleitung eine Integration in Wohnquartiere zu ermöglichen. Dadurch konnte die Bettenanzahl der stationären Psychiatrie um einen Drittel gesenkt werden.

Heute ist die Wohnform WGM eines von diversen Wohnangeboten der Solodaris Stiftung und wird noch immer nachgefragt. Ziel ist es, den begleiteten Menschen durch ein stabiles Wohnumfeld und psychosoziale Unterstützung ein möglichst eigenständiges Leben und eine Integration in die Nachbarschaften zu ermöglichen.

Der Bereich «Wohnen im Quartier» der Solodaris Stiftung bietet unterschiedliche Wohn- und Begleitformen an. Zwei davon stellen wir kurz vor:

WGM (Wohngemeinschaften)

Die Wohnungen werden von der Solodaris Stiftung angemietet und möbliert. Die Bewohnerinnen und Bewohner werden von ihrer Bezugsperson (aus einem der Teams des Begleiteten Wohnens) in der Wohnung besucht. Die Besuche finden ein- bis zweimal pro Woche statt. Zwischendurch können auch telefonische Kontakte stattfinden. Bei stabilen gesundheitlichen Verhältnissen können die Besuche in gegenseitiger Absprache in einem Rhythmus von zwei Wochen erfolgen.

Die Themen, welche die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer Bezugsperson behandeln wollen, werden individuell in einem Begleitauftrag festgelegt, regelmässig überprüft und bei Bedarf angepasst. Beispiele für Themen sind: regelmässige Gespräche über die gesundheitliche Verfassung, einfachere

administrative Unterstützung, Wochenstruktur besprechen, systemische Begleitung usw. Einer Arbeit oder einer Beschäftigung gehen die Bewohnerinnen und Bewohner selbstständig nach.

Im Raum Solothurn und Olten stehen gegenwärtig ca. 20 Wohnplätze zur Verfügung. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnform WGM leben zu dritt, zu zweit oder allein. Selbstverständlich dürfen persönliche Einrichtungs- oder Dekorationsgegenstände mitgenommen werden. Für die Anschaffung neuer Möbel werden die Bewohnerinnen und Bewohner miteinbezogen.

BEW (Begleitetes Einzelwohnen)

Die Begleitform der BEW ist identisch mit derjenigen der WGM. Der Unterschied ist, dass die Nutzerinnen und Nutzer eine eigene Wohnung anmieten.



Kurt Frei durfte an seinem Jubiläum viele Gäste empfangen. Aktuelle und auch ehemalige Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter.



Kurt pflegt den Kontakt mit seiner Familie, hier mit Bruder Horst.



Kurt Frei auf dem Balkon seiner Wohnung.

dann in der VEBO in Zuchwil. Er arbeitet sogar freiwillig bis ins Alter von 70 Jahren (bis 65 Jahre von 10.00 Uhr bis Feierabend, danach von 10.00 bis 15.00 Uhr). Eine Arbeitsverlängerung, die heute nicht mehr möglich wäre, wie er anmerkt.

Kurt schätzt die Begleitung durch die Solodaris Stiftung

In den meisten seiner Arbeitsjahre wohnte Kurt in einer betreuten Wohngemeinschaft. Am 2. August 1973 startete diese Wohnform an der Hüslerhofstrasse, und heute, 50 Jahre später, ist Kurt an der Bellacherstrasse daheim. Anfänglich wurde die Wohngemeinschaft noch vom «Kantonalen Fürsorgeverein für psychisch Kranke und Behinderte» geführt, seit 20 Jahren aber unter dem Dach der Solodaris Stiftung. Geändert hat sich in dieser langen Zeit so einiges, gleich geblieben ist aber, dass Kurt pro Woche rund eine bis eineinhalb Stunden von Fachpersonen begleitet wird. Die restliche Zeit verbringt er selbstständig, auch in seinem fortgeschrittenen Alter. Er kocht täglich seine Mahlzeiten, macht Besorgungen oder geht auf kleine Ausflüge. Trotzdem ist er froh, dass das Putzen und Waschen und diverse adminis-

trative Arbeiten von der Solodaris Stiftung übernommen werden.

Seine Zeit in den beiden verschiedenen Wohngemeinschaften erlebte Kurt zum allergrössten Teil als positiv. 1973 ist er in einer vierköpfigen Wohngemeinschaft gestartet. Logisch, dass es dabei auch hin und wieder zu Reibereien kam. Aber Kurt konnte und kann sich mit seinen Wohnkameraden arrangieren. Fast 39 Jahre verbrachte Kurt an der Hüslerhofstrasse, und seit elf Jahren lebt er nun zusammen mit seinem Wohnpartner Marco an der Bellacherstrasse. Wichtig für Kurt ist es, dass stets Ordnung gehalten wird und auf Details geachtet wird, zum Beispiel dass die Herdplatten nach dem Kochen ausgeschaltet sind. Damit hat er bei diversen Wohnkollegen schon negative Erfahrungen gemacht. Da er selber nicht raucht, ist es ihm ein grosses Anliegen, dass sein Wohnpartner beim Rauchen Sorge trägt und nicht ungewollt die Wohnung in Brand gerät.

Sein Wunsch: Reisen

Kurt Frei sagt, dass er die Zeit in der Wohngemeinschaft nicht missen möchte. Er ist zufrieden mit seiner Wohnsituation und hofft,

noch einige Jahre in dieser Wohnung verbringen zu dürfen. Das Gehen macht ihm zwar zusehends Schwierigkeiten, er ist auf einen Stock bzw. einen Rollator angewiesen. Aber bis jetzt meistert er die Treppe in den 1. Stock noch ohne allzu grosse Probleme.

Für die Zukunft wünscht sich Kurt, dass er noch viele kleine Reisen innerhalb der Schweiz machen kann. Mit dem ÖV unternimmt er möglichst alle 14 Tage Ausflüge in die nähere und weitere Region. Früher verbrachte er sehr gerne seine Freizeit beim Wandern in den Alpen oder im Jura. Das ist heute leider nicht mehr möglich. Langweilig wird ihm aber nie. Er pflegt den Kontakt zu seiner Familie, seinem Bruder Horst und seiner Schwester Dorli, zumeist telefonisch. Oder er verbringt die Zeit mit dem Team von Radio loco-motivo. In den Radiosendungen ist Kurt hin und wieder als Witzeerzähler zu hören.

Abschliessend fügt Kurt an, dass er sein Leben gelebt habe, es immer noch geniesst und zufrieden sei. Die 50 Jahre Wohnen in einer betreuten Wohngemeinschaft sind ein wichtiger Bestandteil davon.

Rückblick auf die SolodarisTage 2023

Die SolodarisTage schaffen Räume für Begegnungen. Das ist, kurz zusammengefasst, das Leitmotiv dieser Veranstaltungsreihe der Solodaris Stiftung. Nachdem die verschiedenen Events im letzten Jahr erfolgreich gestartet sind, stand einer Fortführung nichts im Weg. Das Programm wurde in diesem Jahr etwas konzentriert und optimiert. Hier finden Sie einen bebilderten Rückblick auf die bisherigen Veranstaltungen.

solodaris TAGE



13. MAI

Solodaris geht zu de Lüüt

An drei Standorten belebte die Solodaris den Solothurner Wochenmarkt mit ihren Präsentationen. Die Bereiche Arbeit und Wohnen gaben dem Publikum Einblicke in ihre Tätigkeiten, Produkte und Angebote. Dabei war es auch möglich, selbst Hand anzulegen. Auf dem Kronenplatz verkaufte die Gärtnerei Bioprodukte (Setzlinge usw.) und die Stiftungsrätinnen und Stiftungsräte verteilten selbstgemachte Solodaris-Konfi an die Marktbesucherinnen und -besucher.

AUSBLICK

Zwei weitere Ereignisse stehen noch auf dem Programm (nach Redaktionsschluss). Das ist einerseits der Anlass «Wir für uns!», ein Event, welcher von unseren Nutzerinnen und Nutzern selbstständig organisiert und durchgeführt wird. Andererseits folgt Mitte November das Wärgstätt-Konzert mit Oesch's die Dritten. Unsere Nutzerinnen und Nutzer haben sich schon lange ein Volksmusikkonzert gewünscht, und nun ist es gelungen, eine der bekanntesten Schweizer Formationen zu engagieren.



14. JUNI

Filmabend in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle Selbsthilfe

Der Saal im Kino Capitol in Solothurn war trotz heissem Wetter und gleichzeitig stattfindendem Frauenstreiktag gut gefüllt. Der französische Spielfilm «Wohin mit Jacques» zeigte eindrücklich die familiären Spannungsfelder auf, die nach dem plötzlichen Tod des Vaters als wichtigster Bezugsperson des an Schizophrenie erkrankten Jacques entstehen. In einem dialogischen Podiumsgespräch wurden der Film und eigene Erfahrungen einer Betroffenen, einer Angehörigen und einer Fachperson beleuchtet.



19. AUGUST

Tag der offenen Türen im Bereich Arbeit

Im letzten Jahr wurde der Tag der offenen Tür nur in der Gärtnerei durchgeführt. In diesem Jahr wurde der Anlass auf den gesamten Bereich Arbeit ausgeweitet. So konnten sich nebst der Gärtnerei auch die Wärgstätt und alle anderen Arbeitsangebote dem Publikum präsentieren. Fast 300 Besucherinnen und Besucher nutzten das Angebot und liessen sich auf Führungen durch die Wärgstätt oder bei der kreativen Gärtnerei-Olympiade begeistern.

Solodaris Fest

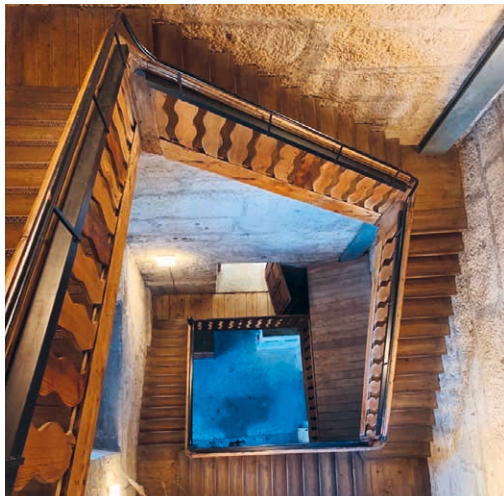
Das Solodaris Fest war eine «pilzige» Angelegenheit

Das Solodaris Fest stand in diesem Jahr unter dem Motto «Pilze». Überall waren kreative und pilzige Dekorationen zu finden. Aber auch der Spielnachmittag stand ganz im Zeichen des Pilzes. Pilze wurden durch die Luft katapultiert, man musste diese an Schnüren herbeiziehen oder beim Pilzkegeln seine Treffsicherheit unter Beweis stellen. An jedem Spielposten gab es Lose zu gewinnen, die in schöne Preise eingetauscht werden konnten.

Beim Solodaris Fest stehen unsere Nutzerinnen und Nutzer im Zentrum. Mehr als 180 Nutzerinnen und Nutzer genossen den Tag, tauschten sich untereinander aus und liessen sich vom Gastroangebot und von den Fachpersonen verwöhnen, die für einmal die Rolle des Servierpersonals übernahmen. Nur beim Mittagessen wurde auf ein Pilzgericht verzichtet. Die Nutzerinnen und Nutzer wünschten sich lieber etwas Feines vom Grill und knusprige Pommes frites.



Die Solodaris Stiftung bietet aussergewöhnliche Arbeitsorte an



Rolf Pauk ist gerne Turmwärter und liebt den Ausblick auf die Stadt und die Berge.

Im Bereich Arbeit der Solodaris werden vielfältige Aufträge ausgeführt. Seien es klassische Arbeiten im Lettershopbereich, Kundenaufträge in der Wäscherei oder die Produktion von Trockenfrüchten in der Gärtnerei. Es bestehen aber auch noch zwei sehr besondere Aufträge, die man nicht unbedingt in der Solodaris erwartet. Das ist einerseits der Turmwartdienst bei der St.-Ursen-Kathedrale und andererseits die Reinigung der WC-Anlagen in der Solothurner Rythalle.

ROLF PAUK – TURMWÄRTER IN DER ST.-URSEN-KATHEDRALE

Der Arbeitsort von Rolf Pauk (58) liegt in luftiger Höhe, über den Dächern der Solothurner Altstadt. Erst nach dem Erklimmen der 249 steilen Stufen kommt Rolf in seinem «Büro» an. Die St.-Ursen-Kathedrale ist das Wahrzeichen von Solothurn schlechthin und Rolf meint, dass es ein Privileg ist, auf dem Turm zu arbeiten. Der Turm ist an sieben Tagen während rund 42 Stunden in der Woche geöffnet. Bei jedem Wetter, und dies vom 1. April bis zum 31. Oktober. Rolf ist Teil eines Teams aus rund sieben Mitarbeitenden der Solodaris, welche die gesamten Öffnungszeiten abdecken.

Die Arbeit auf dem Turm macht ihm sichtlich Spass. Rolf hat Kunstgeschichte studiert und war früher während zehn Jahren als Touristenführer in Ägypten tätig, in Luxor und Assuan zeigte er die ägyptischen Sehenswürdigkeiten, jetzt erklärt er den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern des Turms die Schönheit seiner Heimatstadt Solothurn. Dabei kommen ihm die kunstgeschichtlichen Kenntnisse und auch seine sprachlichen Fähigkeiten zugute. Sich auf Französisch oder Englisch zu unterhalten, bereitet ihm keine Mühe (seine Mutter ist Belgierin). Die Turmbesucherinnen und -besucher haben viele Fragen, wollen wissen, wo die Verenaschlucht oder das Schloss Waldegg liegen

und wie man auf den Weissenstein kommt. Aber natürlich auch zur Geschichte der 250-jährigen Kathedrale kann Rolf kompetent Auskunft geben.

Rolf behält stets den Überblick

Man muss gerne mit Menschen arbeiten, um diesen Job ausführen zu können. An Spitzentagen steigen 150 bis 200 Personen auf den Turm. Dann heisst es Ruhe bewahren und die Übersicht behalten. Denn eine Aufgabe des Turmwärters sind das Inkasso und die Abrechnung der Turmeintritte. Rolf ist stolz darauf, dass die Kasse bei ihm immer stimmt. Er achtet sorgfältig darauf, dass er jede Person erfasst und die drei Franken Eintritt für Erwachsene einkassiert. Dafür hat er sein eigenes Kontrollsystem entwickelt. Schlechte Erfahrungen hat er bisher mit den Touristen keine gemacht. Alle seien sie freundlich und gut gelaunt, vielleicht manchmal etwas ausser Atem nach dem langen Aufstieg, das trage ganz sicher zur Beruhigung bei, wie Rolf schmunzelnd anfügt. Der älteste Besucher, den Rolf in diesem Jahr empfangen durfte, ist 96 Jahre alt und hat vor, in zwei Jahren wiederzukommen.



Esther mag die Kommunikation mit den WC-Besuchern.

SPENDEN

Spendengelder erlauben uns, verschiedene Projekte zu realisieren, etwa Umbauten, Sanierungen, Umgestaltung Tierpark usw. Deshalb freuen wir uns über jegliche finanzielle Unterstützung.

SOLODARIS STIFTUNG | 4500 Solothurn

PC-Konto 60-330330-9 | IBAN CH58 0900 0000 6033 0330 9

Der Lieblingsausblick vom Turm ist für Rolf der Blick Richtung Nordwesten, hoch zur Hasenmatt. In seiner Freizeit steigt er gerne auf den höchsten Punkt des Kantons und schaut dann voller Begeisterung und auch etwas stolz hinunter nach Solothurn und insbesondere auf «seinen» St.-Ursen-Turm, seinen ganz besonderen Arbeitsort.

ESTHER SPRING – AUFSICHT IN DER WC-ANLAGE DER RYTHALLE

Bereits seit 2012 betreut die Solodaris Stiftung im Auftrag der Stadt Solothurn die öffentlichen WC-Anlagen in der Solothurner Rythalle. Der Auftrag beinhaltet ein gesamtheitliches Aufgabenpaket: von der Betreuung während der Öffnungszeiten über die Reinigung und den Unterhalt der gesamten Anlage bis hin zur Abrechnung der Einnahmen.

Esther Spring (53) gehört seit mehr als sieben Jahren zum sieben Personen umfassenden Aufsichtsteam. Esther liebt ihren Job in der Rythalle, das geht so weit, dass sie ihn während ihrer Ferien sogar vermisst, wie sie im Gespräch her-

vorhebt. Der Job kommt ihren kommunikativen Fähigkeiten sehr entgegen. Sich mit den WC-Gästen zu unterhalten, ihnen Fragen zu beantworten, dass passt zu ihr. Auch an ihrem Zuhause in Subingen ist sie gerne mit Leuten in Kontakt und pflegt den Austausch, das kann sie auch in der Rythalle. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Flexibilität und ein bisschen handwerkliches Geschick runden das Anforderungsprofil ab.

Freundlichkeit ist Esthers Stärke

Ihre Arbeit in der WC-Anlage ist vielfältig. Die Besucherkontrolle, das Inkasso der Benutzungsgeld, aber auch die Reinigung und einfach für Ordnung schauen, das liegt ihr sehr. Die Anzahl Besucherinnen und Besucher variieren stark. Mal sind es 20, mal 50 und bei besonderen Anlässen auch viel mehr. Dabei wisse man nie, was auf einem zukomme. Das sei stets herausfordernd, erklärt Esther.

Die meisten WC-Gäste seien zwar freundlich und sauber. Aber es gäbe auch immer wieder Personen, die sich über den einen Franken Ein-

trittsgebühr aufregen oder aber das WC in einem Zustand hinterlassen, bei dem es die Höflichkeit verbietet, darüber zu reden. Man dürfe sich nicht aufregen und immer freundlich bleiben, das sei auch eine Stärke von ihr. Das Unangenehmste, was Esther in ihrem Dienst erlebt hat, war ein Überfall, bei dem die Täter an die vorhandene Barschaft wollten. Die Räuber konnten nach einem von Esther getätigten Anruf bei der Polizei schnell gefasst werden. Ansonsten habe sie aber keine Angst, in der Rythalle zu arbeiten.

Neben ihrer Tätigkeit im Rythalle-WC ist Esther auch in der Solodaris-Wärchstatt und für Auftragsarbeiten in der Suteria tätig. Ihre Aufgabe in der WC-Anlage sei aber die spannendste und auf diese möchte sie auch in Zukunft ganz sicher nicht verzichten.

die letzte

Zum Schluss noch diese positive Meldung

Zwei Fussballfans auf Reisen



Fussball verbindet die beiden Freunde. Ivo und Manfred (v.l.) nach dem Spiel beim Zmorge in Genf.

Fussball ist auch in der Solodaris stets ein Thema. Es gibt den eigenen Club, den FC Wyssestei, mit einigen aktiven Fussballerinnen und Fussballern. Aber auch in der Cafeteria oder in der Wäschstatt wird immer wieder über das aktuelle Fussballgeschehen aus der Swiss Super League oder der Champions League diskutiert. Fussball regiert die Welt.

Für zwei Kollegen, die sich in der Solodaris kennengelernt haben, ist Fussball das verbindende Element ihrer Freundschaft. Ivo Schreier (49) und Manfred Gasser (40) sind grosse Fussballfans. Beide haben früher aktiv Fussball gespielt, sind nun aber nicht mehr selbst am Ball und haben die Liebe zum Fussball auf das Mitfiebern mit ihren Lieblingsclubs verlegt. Beide sind Anhänger vom FC Servette Genf, «les Grenats», wie ihn eingefleischte Fans nennen. Manfred sagt, dass sein Interesse auch noch diversen anderen Fussballclubs gelte, zum Beispiel dem FC Basel, Solothurn oder Aarau. Von Servette sei er aber zweifelsohne Sympathisant. Für Ivo steht der FC Servette im Vordergrund. Gemeinsam ist beiden auch das Interesse am FC Solothurn und der Schweizer Nati.

Das Rhone-Derby musste es sein

Im letzten Frühling hatten die beiden Freunde die Idee, ein Spiel von Servette live im Stadion mitzuerleben. Das war schon lange ihr Wunsch. Selbstständig machten sie sich an die Organisation des Spielbesuchs. Das sogenannte Rhone-Derby, ein Abendspiel zwischen Servette und dem FC Sion aus dem Wallis war ihr erklärtes Ziel. Ivo organisierte die Zugreise und das Hotel für die Übernachtung. Dank eines guten Bekannten konnten die beiden ein gemütliches 3-Sterne-Hotel in Genf reservieren. Auch die Match-Tickets zu beschaffen war keine allzu grosse Herausforderung. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg nach Genf.

Die Stimmung im Stadion passte

Die Geschichte des Spiels ist schnell erzählt. Servette dominierte das Spiel von Beginn weg und eröffnete das Score bereits nach fünf Minuten, zur Pause stand es vorentscheidend 3:0. Am Ende resultierte ein deutlicher 5:0-Sieg für Servette – ganz zur Freude von Ivo und Manfred. Imponiert hat den beiden die grossartige Stimmung im Stadion. Die rund 15 000 Fans unterstützen die Teams mit Anfeuerungen aller Art – mit Gesängen, aber auch mit Petarden. Ivo und Manfred erlebten einen aufregenden Abend im Stadion und waren mit dem Verlauf des Spiels mehr als zufrieden.

Beide würden gerne bald wieder ein Spiel in Genf besuchen. Wenn es die finanziellen Mittel erlauben, werden sie sich erneut an die Planung eines Ausflugs heranwagen. Vorerst besuchen sie aber hin und wieder Spiele des FC Solothurn, dafür ist weniger Aufwand notwendig. Aber auch in Solothurn wird guter Fussball geboten.

IVO SCHREIER lebt und arbeitet seit 2,5 Jahren bei der Solodaris. Er hat eine eigene Wohnung und wird 14-täglich durch ein Solodaris-Team begleitet. Als gelernter Landschaftsgärtner macht ihm seine Arbeit in der Solodaris-Gärtnerei viel Freude. Insbesondere gefällt ihm, dass er für auswärtige Aufträge eingesetzt wird. Nebst Fussball ist das Tennisspielen sein grosses Hobby.

MANFRED GASSER arbeitet seit über elf Jahren im HeimArt-Laden in Solothurn. Dreimal pro Woche geht er dort verschiedenen Tätigkeiten nach. Seine Arbeit ist für ihn eine willkommene Abwechslung und er freut sich immer auf seine Einsätze. In seiner heimeligen Dachwohnung wird Manfred täglich von Solodaris begleitet und unterstützt. In seiner Freizeit schaut er sich viele Fussballspiele am TV an oder wenn immer möglich auch live vor Ort.